

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Nibelungen**

**Hebbel, Friedrich**

**Leipzig, [1925]**

Sechste Szene

[urn:nbn:de:bsz:31-160327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-160327)

GUNTHER: Leider! Ja.

VOLKER: Wie steht's denn gut? Was Hagen sprach, ist wahr.  
Sie scheint nicht angetan, um vor dem Hauch  
Der Zeit, wie and're, wieder hinzuschmelzen,  
Und darum bleibt's dabei: er oder sie!  
Zwar hast du recht, er ist nicht schuld daran,  
Daß dieser Gürtel sich, wie eine Schlange,  
Ihm anhing, nein, es ist ein bloßes Unglück,  
Allein dies Unglück tötet, und du kannst  
Nur noch entscheiden, wen es töten soll.

GISELHER: So sterbe, was nicht leben will!

GUNTHER: Die Wahl  
Ist fürchterlich.

VOLKER: Ich warnte dich vorher,  
Die Straße zu betreten, aber jetzt  
Ist dies das Ziel.

DANKWART: Und muß denn nicht ein jeder,  
Nach unsrem Recht, auch für sein Unglück stehn?  
Wer seinen besten Freund bei Nacht durchrennt,  
Weil er die Lanze unvorsichtig trug,  
Der kauft sich nicht mit seinen Tränen los,  
So heiß und rasch sie ihm entströmen mögen,  
Es gilt sein Blut.

GUNTHER: Ich geh' einmal zu ihr. (Ab.)

#### FÜNFTE SZENE

VOLKER: Dort kommt Kriemhild mit Hagen. Ganz verstört,  
Wie er sich's dachte. Gehn wir auch! (Alle ab.)

#### SECHSTE SZENE

Hagen und Kriemhild treten auf.

HAGEN: So früh'  
Schon in der Halle?

KRIEMHILD: Ohm, ich halt' es drinnen  
Nicht länger aus.

HAGEN: Wenn ich nicht irrte, ging  
Dein Gatte eben von dir. Ganz erhitzt,  
Als ob er zornig wäre. Ist der Friede  
Noch zwischen euch nicht wieder hergestellt?  
Will er vielleicht sein Mannesrecht mißbrauchen?  
Sag's mir, so rede ich mit ihm.

KRIEMHILD: O nein!  
Wenn mich nichts andres an den bösen Tag  
Mehr mahnte, wär' er schon ein Traum für mich:  
Mein Gatte hat mir jedes Wort erspart!

HAGEN: Mich freut's, daß er so mild ist.

KRIEMHILD: Lieber hätt' ich's,  
Wenn er mich schölte, doch er mag wohl wissen,  
Daß ich es selber tu'!

HAGEN: Nur nicht zu hart!

KRIEMHILD: Ich weiß, wie schwer ich sie gekränkt, und werde  
Mir's nie vergeben, ja, ich möchte eher,  
Daß ich's erlitten hätte als getan.

HAGEN: Und treibt dich das so früh aus deiner Kammer?

KRIEMHILD: Das? Nein! Das triebe eher mich hinein!  
Mich quält die Angst um ihn.

HAGEN: Die Angst um ihn?

KRIEMHILD: Es gibt ja wieder Streit.

HAGEN: Ja, das ist wahr.

KRIEMHILD: Die falschen Buben!

HAGEN: Sei nicht gleich so böse,  
Daß du im Packen unterbrochen wirst!  
Fahr ruhig fort und laß dich gar nicht stören,

Du legst nachher den Panzer obenauf.  
Was schwatz' ich da! Er trägt nicht einmal einen  
Und hat's ja auch nicht nötig.

KRIEMHILD: Glaubst du das?

HAGEN: Fast möcht' ich lachen. Wenn ein andres Weib  
So greinte, spräch' ich: Kind, von tausend Pfeilen  
Kommt einer nur auf ihn, und der zerbricht!  
Doch deiner muß ich spotten und dir raten:  
Fang eine Grille ein, die klüger singt!

KRIEMHILD: Du sprichst von Pfeilen! Pfeile eben sind's,  
Die ich so fürchte. Eines Pfeiles Spitze  
Braucht höchstens meines Daumennagels Raum  
Um einzudringen, und er tötet auch.

HAGEN: Besonders, wenn man ihn vergiftet hat,  
Und diese Wilden, die den Damm durchstachen,  
Wohinter wir uns alle angebaut,  
Und den wir selbst im Krieg noch heilig halten,  
Sind wohl imstande, dies, wie das, zu tun.

KRIEMHILD: Du siehst!

HAGEN: Was geht das deinen Siegfried an?  
Er ist ja fest. Und wenn es Pfeile gäbe,  
Die sichrer wie die Sonnenstrahlen träfen,  
Er schüttelte sie ab, wie wir den Schnee.  
Das weiß er auch, und dies Gefühl verläßt  
Ihn keinen Augenblick im Kampf. Er wagt,  
Was uns, die wir doch auch nicht unter Espen  
Geboren wurden, fast zum Zittern bringt.  
Wenn er's bemerkt, so lacht er, und wir lachen  
Von Herzen mit. Das Eisen kann ja ruhig  
Ins Feuer gehn: es kommt als Stahl heraus.

KRIEMHILD: Mich schaudert!

HAGEN: Kind, du bist zu kurz vermählt,  
 Sonst freut' ich mich, daß du so schreckhaft bist.

KRIEMHILD: Hast du's vergessen, oder weißt du nicht,  
 Was doch in Liedern schon gesungen wird,  
 Daß er an einem Fleck verwundbar ist?

HAGEN: Das hatt' ich ganz vergessen, es ist wahr,  
 Allein ich weiß, er sprach uns selbst davon.  
 Es war von irgendeinem Blatt die Rede,  
 Doch frag' ich mich umsonst, in welchem Sinn.

KRIEMHILD: Von einem Lindenblatt.

HAGEN: Jawohl! Doch sprich:  
 Wie hat ein Lindenblatt ihm schaden können?  
 Das ist ein Rätsel, wie kein zweites mehr.

KRIEMHILD: Ein rascher Windstoß warf's auf ihn herab,  
 Als er sich salbte mit dem Blut des Drachen,  
 Und wo es sitzen blieb, da ist er schwach.

HAGEN: So fiel es hinten, weil er's nicht bemerkte! –  
 Was tut's! Du siehst, daß deine nächsten Vettern,  
 Ja, deine Brüder, die ihn schützen würden,  
 Wenn nur ein Schatten von Gefahr ihn streifte,  
 Den Fleck nicht kennen, wo er sterblich ist:  
 Was fürchtest du? Du marterst dich um nichts.

KRIEMHILD: Ich fürchte die Valkyrien! Man sagt,  
 Daß sie sich stets die besten Helden wählen,  
 Und zielen die, so trifft ein blinder Schütz.

HAGEN: Da wär' ihm denn ein treuer Knappe nötig,  
 Der ihm den Rücken deckte. Meinst du nicht?

KRIEMHILD: Ich würde besser schlafen.

HAGEN: Nun, Kriemhild!  
 Wenn er – du weißt, er war schon nah daran –  
 Aus schwankem Nachen in den tiefen Rhein  
 Hinunterstürzte und die Rüstung ihn

Herniederzöge zu den gier'gen Fischen,  
So würde ich ihn retten oder selbst  
Zugrunde gehn.

KRIEMHILD: So edel denkst du, Ohm?

HAGEN: So denk' ich! Ja! – Und wenn der rote Hahn  
Bei dunkler Nacht auf seine Burg sich setzte,  
Und er, schon vorm Erwachen halb erstickt,  
Den Weg nicht fände, der ins Freie führt,  
Ich trüge ihn heraus auf meinen Armen,  
Und glückt' es nicht, so würden zwei verkohlt.

KRIEMHILD (will ihn umarmen): Dich muß ich –

HAGEN (wehrt ab): Laß! Doch schwör' ich's, daß ich's täte.  
Nur setze ich hinzu: seit kurzem erst!

KRIEMHILD: Er ist seit kurzem erst dein Blutsverwandter!  
Und hab' ich dich verstanden? Wolltest du,  
Du selbst? –

HAGEN: So meint' ich's! Ja! Er kämpft für mich  
Und tritt das kleinste von den tausend Wundern  
Mir ab, die er vollbringt, sobald er zieht,  
Ich aber schirme ihn!

KRIEMHILD: Das hätt' ich nie  
Von dir gehofft!

HAGEN: Nur mußt du mir den Fleck  
Bezeichnen, daß ich's kann.

KRIEMHILD: Ja, das ist wahr!  
Hier! In der Mitte zwischen beiden Schultern!

HAGEN: In Scheibenhöhe!

KRIEMHILD: Ohm, Ihr werdet doch  
An ihm nicht rächen, was nur ich verbrach?

HAGEN: Was träumst du da.

KRIEMHILD:                               Es war die Eifersucht,  
   Die mich verblendete, sonst hätt' ihr Prahlen  
   Mich nicht so aufgebracht!

HAGEN:                                       Die Eifersucht!

KRIEMHILD: Ich schäme mich! Doch wenn's auch in der Nacht  
   Bei Schlägen blieb, und glauben will ich's ja,  
   Selbst seine Schläge gönnte ich ihr nicht!

HAGEN: Nun, nun, sie wird's vergessen.

KRIEMHILD:                               Ist es wahr,  
   Daß sie nicht ißt und trinkt?

HAGEN:                                       Sie fastet immer  
   Um diese Zeit. Es ist die Nornenwoche,  
   Die man in Isenland noch heilig hält.

KRIEMHILD: Es sind drei Tage schon!

HAGEN:                                       Was kümmert's uns?  
   Nichts mehr. Man kommt.

KRIEMHILD:                               Und? –

HAGEN:                                       Scheint es dir nicht gut,  
   Ihm aufs Gewand ein feines Kreuz zu stecken?  
   Das Ganze ist zwar töricht, und er würde  
   Dich arg verhöhnen, wenn du's ihm erzähltest,  
   Doch da ich nun einmal sein Wächter bin,  
   So möcht' ich nichts versehn.

KRIEMHILD:                               Ich werd' es tun!  
   (Schreitet Ute und dem Kaplan entgegen.)

S I E B E N T E   S Z E N E

HAGEN (ihr nach): Nun ist dein Held nur noch ein Wild für mich!  
   Ja, hätt' er Strich gehalten, wär' er sicher,  
   Doch wußt' ich wohl, es werde nicht geschehn.  
   Wenn man durchsichtig ist, wie ein Insekt,